Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **78 (2007)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische Nationalbibliothek NB
Bibliothèque nationale suisse BN
Biblioteca nazionale svizzera BN
Bibliotecа naziunala svizra BN

Inhalt

SCHWERPUNKT Kunsttherapien

Behandlungsalltag
Seit der Antike versuchen Menschen, Krankheiten und psychische Störungen mit Musik zu heilen. Heute wird die Wirkung von Musik auch von der Wissenschaft anerkannt 2

Psychodramatherapie
Wie Theater die Arbeit in Betreuungsinstitutionen auflockern kann 6

Musiktherapie
Musik hilft betagten Menschen und Demenzpatienten, das Hirn zu aktivieren und den Abbauprozess zu verlangsamen 10

Maltherapie

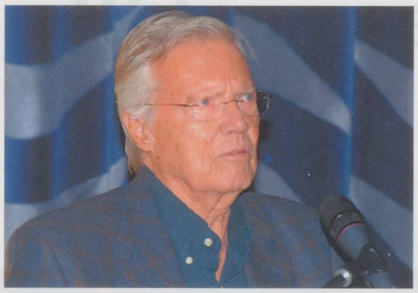
Kinder der Berner Christophorus-Schule können in der Maltherapie bei Alice Maeder auf einem Stück Papier tiefe Empfindungen zum Ausdruck bringen 15

Ausbildung
Kunst hat auch in den Schulen ihren festen Platz 19

ALTER

Fachtagung
Am «perspectiva»-Kongress in Basel wurde über Sterben, Trauer und Tod gesprochen 20

Preisverleihung



Ordensschwester Liliane Juchli wurde für ihre Verdienste um die Menschenwürde ausgezeichnet. Karlheinz Böhm präsentierte am Tertianum-Anlass sein Lebenswerk «Menschen für Menschen» in Äthiopien 24

Fortsetzung
Der Migrationsbus fährt weiter. Heime mit Interesse an der Thematik werden gesucht 28

Alterskultur
Die neue Generation älterer Frauen, welche von der Frauenemanzipation geprägt ist, will ihr Umfeld auch im letzten Lebensabschnitt aktiv mitgestalten und orientiert sich an eigenen Massstäben 30

Impressum 32

SOZIALPOLITIK

Gesundheitssysteme
Fritz Britt, der neue Direktor von santésuisse, über das Schweizer Gesundheitssystem im Vergleich zum Ausland und Möglichkeiten zur Pflegefinanzierung 36

Sozialverantwortung
Für Sozialfirmen besteht in der Schweiz grosses Potenzial. Noch gibt es aber eine Reihe offener Fragen zu klären 39

JOURNAL

Kurzmitteilungen 43
Stellen 2. UG, 32

IN DIESEM HEFT ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Nein: Kunst ist kein psychedelischer Hokuspokus für weltfremde Träumer. Kunst trägt zum Wohlbefinden und zum Heilungsprozess vieler Krankheiten bei. Das wird heutzutage auch von der Wissenschaft anerkannt. Kunsttherapie kann helfen, Spannungen abzubauen, Gefühle auszudrücken, wo dies verbal nicht mehr möglich ist, und Körperfunktionen zu verbessern.

Eine Studie von Albert Wettstein, dem Co-Leiter des Zentrums für Gerontologie an der Universität Zürich, liefert hierzu auch den medizinischen Nachweis: Kunsttherapie – inklusive Spaziergängen und Tierkontakt – gemeinsam mit einer niedrig dosierten Medikation verbesserte signifikant den Zustand von Demenzkranken mit Verhaltensstörungen. Bereits nach vier Wochen stellten die behandelnden Ärzte bei 78 Prozent der Untersuchten Verbesserungen fest. Der Einfluss der nicht-medikamentösen Therapie wird von den beteiligten Ärzten auf gut einen Viertel geschätzt.

Kunsttherapien helfen nicht nur, Medikamente einzusparen. Sie aktivieren auch das Gehirn und verbessern Motorik, Aufmerksamkeit und Gedächtnisleistung. Davon profitieren die Behandelten in allen Lebensbereichen. Umso grösser sollte deshalb der Stellenwert von Kunsttherapie innerhalb von Betreuungsinstitutionen sein. Denn die Aufgabe eines Heims ist es, den darin wohnenden Menschen bestmögliche Lebensqualität zu bieten – nicht ausschliesslich mit Chemiekeulen, sondern vor allem durch Wohlbefinden.

Elisabeth Rizzi